

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUND

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Sadgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettaua, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 88.



Erscheint wöchentlich als Morgenszeitung. Bezugspreis (11m voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postabgabe; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postabgabe) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 98 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Freitag, 7. April 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Durchbruch nach Kowel

Die entlang der Ostlinie — Tscherkassykämpfer rechnen ab

Von Kriegsberichterstatter Richard Oeder

PK, 6. April

Noch einmal haben die Sowjets ihrer pausenlosen Winteroffensive neuen Odem eingehaucht, haben die zerschlagenen Divisionen — wer weiß zum wievielten Male — gesammelt und wieder vorgeworfen. Drei Schützen- und eine Panzerdivision sollen die Nahtstelle zwischen den deutschen Heeresgruppen Süd und Mitte zerreißten, den wichtigen Knotenpunkt Kowel nehmen und mit diesem Durchbruch eine langersehnte Entscheidung erzwingen. Seit dem 16. März tobt die Schlacht. Sie ist aber nicht damit entschieden, daß die schwachen Sicherungskräfte auf die Stadt zurück müssen, daß die Rudel der Feindpanzer und schnellen Bataillone an den beiderseitigen Stadträndern vorbeijagten und daß alsbald der Ansturm gegen die schwache Besetzung von allen Seiten losbricht. Der deutsche Soldat im Tritten Ostwinter ist gewohnt, harten Tatsachen ins Auge zu schauen. Die Grenadiere von Kowel wissen, was auf dem Spiel steht. So ballte sich innerhalb weniger Stunden ein neuer, bedeutsamer Schwerpunkt an der Ostfront.

Entsatz auf dem Marsch

Blitzschnell aber reagiert unsere Führung mit der ihr eigenen Elastizität auf die neue Drohung. Denn der Feind bedrängte sich verständlicherweise nicht mit der Berennung der Stadt, sondern schiebt seine Panzer und Schützen — vorerst ohne starken Widerstand zu finden — der Bahnlinie entlang nach Westen. An die in Kowel sich erbittert wehrenden Kräfte ergeht der Befehl, unter allen Umständen zu halten, bis Entsatz kommt.

Schon in kürzester Zeit wird die Hilfe angesetzt. Eine Infanteriedivision auf dem Marsch zu einem anderen Frontabschnitt wird umgeleitet, eine Panzerdivision, die in greifbarer Nähe liegt, alarmiert und neue Einheiten von Nordwesten und Süden werden zur Unterstützung herangeführt. Obwohl der größte Teil dieser Verstärkungen noch auf der Achse liegt, stoßen die zunächst liegenden Teile der 44-Division sofort ostwärts vor, dem aus Richtung Kowel anrückenden Feind entgegen.

Die große Stunde dieser Division ist da. Mit Ingrimmen hören die Männer, worum es geht, was um Kowel geschieht. Fast alle sind es vor einem Monat aus dem Tscherkassy-Kessel ausgebrochen, sie wissen um die Lage einer eingeschlossenen Truppe. Und zu dem sind sie ja für die Schlacht am Dnjestr den Bolschewisten noch eine Zeche schuldig.

Keine Rede hätte die Grenadiere mehr anfeuern können als der spontane Ruf eines Hauptsturmführers nach der Bekanntheit des Angriffsbefehls: „Jetzt wird abgerechnet!“ Dieses Wort zündet in jedem. Wer hat nicht einen guten Kameraden dort vorn gelassen! Für ihn müssen wir nun mitkämpfen, mitlaufen, mitsteigen ... Morgen ... Denn morgen ist der Tag.

Der erste Stoß

An einem kalten Märztag tritt die 44-Division zusammen mit Einheiten des Heeres an. Mit exerzierplatzmäßigem Schwung, mit zunehmender Begeisterung führt das Spitzbataillon den ersten Stoß. Heute stürmen sie zu Fuß, die Reichs- und Volksdeutschen, die Niederländer und die Dänen. Zwei Dörfer fallen auf den ersten Schlag, andere im würgenden, zähen Nahkampf, als sich beim Gegner die Überraschung gelegt hat.

Ein, zwei Tage geht es flott vorwärts, dann muß der Nachschub abgewartet werden. Warten ... Ein harter Befehl für

die Männer. Denn jede Stunde schant sich der Gegner tiefer ein, jede ungenutzte Stunde macht den Kampf schwerer und blutiger. Einen natürlichen Bundesgenossen haben die Bolschewisten zudem, die Natur, die sich auf die Seite des Feindes geschlagen hat. Beißend peitscht der Schneesturm über die Sumpflandschaft südlich des Pripjet, zaubert eine weiße, trügerische Decke über die dünne, unter dem Tritt der Stiefel brechende Eisschicht auf den Tümpeln, und die moorige, schwarze Erde, die keinen Halt kennt. Es scheint, als wollte der Wettergott nach dem schalen Winter in letzter Minute alles Versäumte nachholen. Auf schneeverwehten Knüppeldämmen kämpfen sich die kleinen Schwimmbwagen und Panzerverbände durch die wadenverseuchten Flüsse durch. Die Bahnlinie, die Nabelschnur des Nachschubs, wird dauernd vom lichterheuen Gesindel gesprengt. Nur ein Panzerzug schafft immer wieder den Weg bis hinter die Angriffsspitze, bringt Munition und holt die Verwundeten.

Aber all zu angetan, den Widrigkeiten sind nur dazu angetan, den Drang nach vorwärts, den Willen zum Durchstoß und den glimmenden Haß zu vergrößern. Nur wer selbst eingeschossen war, kann die Besessenheit der Männer, ihr Fieber auf den Angriffsbefehl verstehen. Die Not ihrer Kameraden ist ihre eigene Not.

Das Zauberwort »Angriff«

Am Morgen des fünften Tages tritt eine Kompanie gegen ein Dorf an, 15 Kilometer von Kowel entfernt. Der Hunger, die Strapazen, der fehlende Schlaf,

das alles hat den Schwung nicht zu brechen vermocht, den das Zauberwort »Angriff« auslöst.

Nach dem Tanz der schweren Waffen nehmen die 44-Grenadiere Haus um Haus, zerschlagen die zahllosen Schützennester und MG-Stellungen, lassen den Widerstand zerbröckeln, fegen ihn weg. Aus den Mistkuhlen, aus Rübenkeimern und Bretterverschlägen kriechen die Gefangenen, neben den uniformierten Bolschewisten Zivilisten jeden Alters, deren einzige Ausrüstung das Koppel und ein Gewehr darstellen.

Weit und hart ist der Weg nach Kowel. Plankenangriffe zwingen zu Umgruppierungen, Gegenstöße lassen tagelang die Luft verstarren, günstiges Wetter für die Luftwaffenunterstützung muß abgewartet werden. Hinter stürzenden Stukas und feuernden Panzern aber treten die 44-Grenadiere immer wieder an, würgen und beißen sich durch, so unverwundlich und zäh, wie sie durch die hinter ihnen liegenden 33 Monate Ostfeldzug kämpften. Die Schlacht um Kowel wird zum Symbol des ewigen Lebens einer Idee, die nie untergehen kann, weil sich in ihr die starken und gläubigen Herzen gefunden haben.

Nach mehr als zwei Wochen schwersten Winterkampfes dürfen dann die Männer von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS den Lorbeer ihres Sieges pflücken: Panzer und aufgesessene Infanterie durchbrechen als Erste die Umklammerung. Während ringum noch die schweren Kämpfe toben, rufen sie die tapfere Besatzung als die Boten der neuen Freiheit.

Steyr und Ploesti

Verlustreiche Zwischenbilanz dergenannten »Balkanluftoffensive«

dnb Berlin, 6. April

Am Nachmittag des 5. April flog ein nordamerikanischer Bomberverband unter starkem Jagdschutz über den Balkan nach Rumänien ein. Bereits auf dem Anflugweg warfen sich bulgarische und rumänische Jäger den Bomberformationen entgegen. Als beim Überfliegen der Donau die USA-Longstreckenjäger abdrehten und die Bomber auf dem gefährlichsten Teil ihres Flugweges ihrem Schicksal überließen, steigerten sich die Angriffe der rumänischen und deutschen Jagdverbände gegen die im Höhenflug gegen das Erdölgebiet von Ploesti vorstoßenden USA-Verbände. Noch bevor die viermotorigen Bomber in den Bereich der Ölfelder gelangt waren, kam es über der Donauebene zu einer großen Luftschlacht. Seitdem sind Kämpfe hier deutsche und rumänische Jäger gegen den sich mit seinen Hunderten von Bordmaschinengewehren heftig wehrenden Feind und lichten in kühnem Ansturm seine Reihen. Es gelang den deutschen und rumänischen Jägern, den feindlichen Angriff zu zersplittern und einen hohen Prozentsatz des USA-Verbandes zu Bombennotwürfen außerhalb der Ölfelder zu zwingen. Die Zahl der abtorenden Großbomber mehrte sich mit jedem weiteren Angriff, der von den verbündeten Jägern gegen die Nordamerikaner vorgetragen wurde. Auch durch das dicke Feuer der zahlreichen Flakbatterien im Gebiet der Ölfelder wurde eine Anzahl viermotoriger Bomber vernichtet.

Weder die Tarnungsmanöver (beim

Anflug des USA-Verbandes zweigte eine Anzahl der Flugzeuge zu Angriffsunternehmungen gegen den serbischen Raum ab) — gegen das Objekt des Höhenfluges hat die noch das Ölfeld von Ploesti vorstoßenden Nordamerikaner vor der schweren Niederlage bewahren können. Wiederum verlor der Feind mit den 53 viermotorigen Bombern 500 Mann fliegenden Personal. In Anbetracht der großen Schwierigkeiten eines Fluges über der Balkan, dessen wetterunbeständige Zonen kennen sind, dürften weitere Verluste für den Feind beim Rückflug eingetreten sein. Sicher ist jedoch schon jetzt daß mindestens ein Drittel der auf Ploesti angesetzten USA-Bomberformationen durch die verbundene Luftverteidigung abgeschossen worden ist.

Die Zwischenbilanz der sogenannten »Balkanluftoffensive« der alliierten Streitkräfte, deren Gründe vornehmlich politischer Natur sind zeigt einschließlich der Ausfälle beim Angriff auf Steyr am vergangenen Sonntag mit mindestens 168 vernichteten nordamerikanischen Flugzeugen, daß auch im Südosten des Reiches und im Gebiet der Donaustaaten eine schlagkräftige Luftverteidigung steht. Hervorstechend ist die Tatsache, daß trotz der hohen Anforderungen, die die Luftverteidigung des Reiches an die Jagdwaffe im unmittelbaren Reichsgebiet stellt, bedeutende Kontingente deutscher Jäger gemeinsam mit den Jagdstreitkräften Bulgariens, Ungarns und Rumäniens im Südostraum eingesetzt sind.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Der feindliche Ring um Kowel gesprengt

Weiterer deutscher Raumgewinn bei Tschernowitz

dnb Führerhauptquartier, 6. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertsch und im Suiwasch-Landekopf wurden feindliche Angriffe abgewiesen oder durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen. Ostlich des unteren Dnjestr setzten sich unsere Truppen wie vorgesehene zum Feinde ab. Sie schlugen hier sowie zwischen Dnjestr und Pruth sowjetische Kräfte zurück. Die im Raum von Tschernowitz nördlich des Dnjestr kämpfende deutsche Kräftegruppe gewann im Angriff trotz verbissenen feindlichen Widerstandes weiter Boden und erzielte heftige Angriffe der Sowjets ab. Im Abschnitt Stanislaw-Tarnopol sowie im Raum südlich Brody wurden durch unsere fortschreitenden Angriffe sowjetische Kräfte zerschlagen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Besetzung von Tarnopol behauptete sich gegen erneute von Artillerie und

Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten.

Die seit dem 17. März eingeschlossene Besetzung der Stadt Kowel hat unter Führung des 44-Gruppenführers und Generalleutnants der Waffen-SS Gille dem wochenlangen Ansturm weit überlegener feindlicher Kräfte mit beispielhafter Tapferkeit standgehalten. Verbände des Heeres und der Waffen-SS haben unter dem Oberbefehl des Generalobersten Weiß und unter Führung der Generale der Infanterie Hoßbach und Mattenklotz nach tagelangen harten Angriffskämpfen durch die Pripjet-Sümpfe mit ungewöhnlichen Geländeschwierigkeiten den feindlichen Ring um Kowel gesprengt und damit ihre Kameraden aus der Umklammerung befreit. Verbände der Luftwaffe, unter ihnen auch Lastensegler, versorgten ungeachtet schwerster feindlicher Abwehr die Verteidiger der Stadt und ermöglichten dadurch ihr standhaftes Aushalten.



Staatssekretär Herbert Backe zum Reichsminister ernannt. Reichsobmann Behrens gratuliert dem Reichsminister zu seiner Ernennung und übergibt ihm ein Gemälde, das ein Motiv aus der Reichsbauernstadt Goslar zeigt.

Der Ernährungschef Europas

Herbert Backe, Stationen seines Lebens und Aufstieges

Goslar, 6. April

Der Führer hat den Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Herbert Backe zum Reichsminister ernannt. Reichsminister Backe bleibt weiterhin mit der Führung der Geschäfte des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragt.

In Goslar, der Reichsbauernstadt, saß er in diesen Tagen zwischen zwei Dichtern, dem Mecklenburger Friedrich Griese und dem Bayern Josef Martin Bauer, die einige Stunden später aus seiner Hand die ihnen zuerkannten Preise für ländliches Schrifttum empfangen. Schlank, schmal, mit klugem, aufmerkstem Gesicht, aus seinen verständigen, durch dünnwandige Brillengläser blickenden Augen den Gesprächspartner forschend ansehend, sprach er mit ihnen, seine klaren und immer präzisen Sätze dann und wann durch einige ausdrucksvolle, sparsam angewendete Gesten unterstützend ...

Im Kaukasus geboren

So hat er oft auch zwischen seinen Bauern gesessen, freundlich, schlicht, einfach, ganz Mensch unter Menschen, in jener liebenswürdigen, zuvorkommenden Bescheidenheit, die ein Teil seines Wesens ist; und hat sich von ihren Sorgen und Erfahrungen berichten lassen, jeder Stimme ein aufmerksames Ohr geliehen, manchenmal einen guten Rat gewußt. Und diese Bauern, ob sie nun aus Niedersachsen oder aus der Ostmark, aus dem Wartheland oder den neuen Westgebieten zu ihm kamen, haben sich ehrlich zu ihm bekannt, obwohl der Mann, der nun seit Jahren die Aufgaben des Reichsbauernführers sowie die Geschäfte des zuständigen Ministeriums versieht, keineswegs das ist, was man einen »Mann des

Volkes« nennt, obwohl er nicht einmal Bauer im Sinne des Alteingesessenen und Sippenbewußten, ja, nicht einmal ein Kind der deutschen Heimat ist: denn in Batum, im Kaukasus, wurde Herbert Backe geboren, als Sohn eines deutschen Kaufmanns und einer Mutter, die aus dem Geschlechte jener schwäbischen Siedler stammte, die um 1800 herum in den Osten abwanderten.

So hatte auch das Tischgespräch in Goslar, das sich herausstellte, daß einer der beiden Dichter, Josef Martin Bauer, als Kriegsfreiwilliger mit der kämpfenden Truppe in der Ukraine und im Kaukasus gestanden hatte, einen natürlichen Angelpunkt gefunden. Die Fragen gingen hin und her, und es ergab sich ganz von selbst, daß der Minister von dieser seiner Jugend im fremden Land erzählte, von der Schule, die er in Tiflis besuchte, bis er, achtzehnjährig und Primaner, 1914 interniert und mit seinen Angehörigen hinter den Ural verschoben wurde. Hier verbrachte er den Krieg. Erst 1918 gelang es ihm, einen Weg nach Petersburg und von da nach Deutschland zu finden. Hier stand er noch am Ende desselben Jahres vor den Toren der Gutehoffnungshütte in Sterkrade, ein armer, magerer Teufel, der nichts als Arbeit suchte und sich dann als Hilfsdreher, Schlosser und Lohnbuchhalter fürs erste jämmerlich genug durchschlug.

Europäische Autorität

Doch hatte er sein Ziel bereits fest ins Auge gefaßt. Er wollte Landwirtschaft studieren und Bauer werden, und daran hielt er fest, obwohl eigentlich alles dagegen sprach. Er baute sein Abitur, beteiligte sich mit Bremer Notstandsarbeitern an Drainageversuchen im Uchter Moor und nahm schließlich eine Stelle als landwirtschaftlicher Lehrling an. — Doch nichts, immer auf sich selbst angewiesen und sein Studium mühsam finanzierend, Student der Landwirtschaft in Göttingen und erwarb hier mit einer Arbeit über »Die russische Getreidewirtschaft«, die nicht nur durch ihre Sachkenntnis, sondern auch durch ihre vorurteilslose, kritische Haltung auffiel, den Titel eines Diplomlandwirtes. Übernahm dann, zehn Jahre nach seiner Ankunft in Deutschland, die Domäne Hornsen bei Hildesheim, wo er, ohne darüber seine wissenschaftlichen Studien zu vernachlässigen, sich jene praktischen Erfahrungen erwarb, die ihm heute noch zugutekommen. Um diese Zeit stand er bereits in den Reihen der NSDAP, zu deren agrarpolitischen Apparat er sehr bald Zugang fand. — Hier, und später im Reichsernährungsministerium, fand er dann die Aufgaben, die seinen Anlagen sowie seinem Können und Wissen am stärksten entsprachen.

Der Aufstieg, der sich hier vollzog, hat nichts von dem Tempo eines tüchtigen Karrieremachers und Glücksritters. Es ist der Aufstieg eines fleißigen, gewissenhaften, seine Aufgaben restlos beherrschenden

Bei Chika umzingelt

Neue Erfolge Tokios in Indien

tc Tokio, 6. April

Japanische Frontberichte von der burmesisch-indischen Grenze melden weitere Erfolge der japanischen Truppen und des indischen Freiheitsheeres in den Kämpfen auf indischem Boden. Wie berichtet wird, setzen die japanisch-indischen Truppen die Verfolgung der Reste der stark angeschlagenen 17. britisch-indischen Division fort, die sich bereits seit dem 2. April in nördlicher Richtung entlang der Taungzan-Imphal-Straße zurückziehen. Die Japaner haben die feindlichen Stellungen bei Chika ungefähr 7 Kilometer südlich der Grenze umzingelt und greifen von drei Seiten an. Chika ist ein stark befestigter Stützpunkt des Gegners, der von etwa 10.000 Mann verteidigt wird. Es gelang den Japanern, so melden die Frontberichte weiter, eine starke Gruppe des Gegners südlich von Chika zu vernichten. In zweieinhalbtagigen Kämpfen wurden weitere 1000 Mann der feindlichen Truppen völlig aufgerieben. Die Japaner verfolgen die fliehenden britisch-indischen Truppen und dringen dabei weiter auf indischem Boden vor.

Mannes, der dank seiner fachlichen und menschlichen Qualitäten und dank der unverkennbaren Erfolge seiner Arbeit...

Landvolkes verwiesen und mehr als einmal festgestellt, welche Rangfolge er diesen verschiedenen Teilaufgaben...

Dabei ist ihm jedoch nichts so zuwider wie eine falsche »Blut und Boden-Mystik« und romantisch verfärbte Bauern-Idylie.

Rangfolge der Aufgaben

Trotzdem wäre es falsch, wollte man in ihm lediglich den Wirtschaftler und Agrarpolitiker sehen.

So sieht er die Aufgabe der Bauernführung immer als eine totale im Zusammenklang vieler Einzelaufgaben.

Man wird sich auf die Wahl des Führers auch in diesem Falle verlassen können: es gibt keinen besseren und tüchtigeren als ihn.

103 Jahre alt, 85 Jahre Offizier

Ein halbes Jahrhundert General — Ein einzigartiges Jubiläum

Ein in der Militärgeschichte wohl einzigartiges Jubiläum konnte der über 103 Jahre alte General der Artillerie Theodor v. Bomhard feiern.

Im Jahre 1870/71 war er zur Kaiserproklamation nach Versailles abkommandiert, deren letzter Augenzeuge er zusammen mit dem 94jährigen Generalfeldmarschall v. Mackensen ist.

Mit ungebrochener, freundlicher, sicherer Stimme erzählt der Jubilar aus seinem Leben. Aufrecht führt er seine Besucher durch sein Haus — man würde ihn nicht für älter als 75 Jahre halten und kann es gar nicht recht fassen, hier einem Mann gegenüber zu stehen, der aus eigenem Erinnern vom Revolutionsjahr 1848 spricht.

Der Jubilar steht seit einem halben Jahrhundert, seit 1893 im Generalsrang. Eine besondere Ehre ist es für ihn, daß er seit seinem 100. Geburtstag auch in die Rangliste der Generale der neuen deutschen Wehrmacht eingetragen ist.

Theodor v. Bomhard trägt das Eisener Kreuz schon seit dem Jahre 1870, mit ihm eine Reihe bayerischer Tapferkeitsauszeichnungen und ist Inhaber der Großkreuz des bayerischen Ordens des österreichischen Militärverdienstordens, des preußischen Kronenordens usw.

Als größtes Erlebnis seiner militärischen Laufbahn bezeichnet er die Frucht des damaligen Krieges: den Zusammenschluß der Stämme zum Reich an jenem 18. Januar 1871 im Spiegelsaal von Versailles.

Man kann beim Abschied den Jubilar, der nicht gefeiert sein will, »weil es wichtigere Dinge gibt«, mit keinem anderen Gefühl als dem der uneingeschränkten Bewunderung beglückwünschen.

Rumäniens Kriemhild

Von Antonescu gewürdigt Von Bukarest, 6. April Ein Tagesbefehl Marschall Antonescus an die Nation würdigt das tapfere Verhalten der 15., 16., 23. und 24. Gebirgsjägerbataillone.

rumänischen und deutschen Truppen im November und Dezember 1943 zur Verteidigung der Kriz mit Ruah bedeckt, indem sie unter außerordentlich schweren Bedingungen gegen einen vielfach überlegenen Feind kämpften.

Willkie kandidiert nicht

Der Außenseiter schied beim Rennen um den Präsidentenposten aus

dnb Stockholm, 6. April Nach einer Meldung aus Omaha (USA) erklärte Wendell Willkie, daß er sich für die Präsidentschaftswahl nicht aufstellen lasse.

Alle USA-Blätter beschäftigen sich mit Willkies Ausscheiden aus dem Wettkampf um den Präsidentensitz und bringen dazu Abhandlungen führender Politiker.

In Washington politischen Kreisen könne man sich kaum vorstellen, meldet der Reuter-Korrespondent, daß eine der

markantesten Figuren von der Bühne der Wahlkämpfe um die Präsidentschaft abtrat. Bei der alten Garde der Republikaner und der Isolationisten herrsche über Willkies Entschluß große Freude.

Im Rennen sind jetzt noch folgende Präsidentschaftskandidaten der Republikaner: der Gouverneur von New York, Thomas Dewey, Korvettenkapitän Harold E. Stassen und General Douglas Mac Arthur.

Razzien nach der Streikzentrale

20 000 Dockarbeiter streiken in Belfast

Wie Reuter meldet, sind an dem am Mittwoch ausgebrochenen Streik in Belfast 20 000 Dockarbeiter beteiligt. Es handelt sich um einen Protest gegen die Weigerung des Innenministers von Ulster, fünf Männer aus dem Gefängnis freizulassen.

Die Londoner Presse berichtet ferner über die Kürzung der Kohlen-, Elektrizitäts- und Gasversorgung für die Industrie und fordert zum Teil scharfe Maßnahmen gegenüber den Streikenden.

Die englische Polizei unternahm am Mittwoch »Streifen durch Gebäudekomplexe in verschiedenen Teilen Englands, um sich Informationen über die Streik-

agitation zu verschaffen. Offenbar wollte man vor allem Dokumente finden, die dazu verhelfen könnten, die etwaige Zentralstelle zu entdecken.

»Die Detektive«, so heißt es in weiteren Reuter-meldungen, »unternahmen die Razzia auf dringende Anweisung des britischen Innenministers Morrison.

Angst vor Katastrophe

Stockholm, 6. April

Als letzte Warnung an die Streikenden betrachtet man in London die Aufforderung der Gewerkschaften zur Wiederaufnahme der Arbeit. Wie die Zeitung »Dagens Nyheter« aus London berichtet, kam diese Aufforderung nach Beratungen zwischen dem Arbeitsminister Bevin und den Gewerkschaften zu Stande.

Das Echo-Lot am Nachthimmel

Wie werden feindliche Flugzeuge ermittelt

Von Oberstleutnant a. D. Alfred von Olberg

So unlösbar die Aufgabe erscheint, die anliegenden Bombengeschwader unter ständiger Beobachtung zu halten, so hat die deutsche Technik doch deren Lösung in einem Umfange gefunden, den bisher nur der Fachmann, der Bedienungsmann am Gerät und schließlich der Jagdflieger in seiner Maschine kennt.

Ihre einfache Lösung findet dieses Problem durch die Funktechnik. Es ist die Messung mit dem elektromagnetischen Wellen. Diese Wellen durchdringen die Nacht und die Wolken, sie finden den Feind und bringen uns die Meldungen mit Lichtgeschwindigkeit zurück.

dem technischen Laien ist das Echolot bekannt, mit dem in den Weiten der Meere seit langen Zeiten von der Seefahrt die Wassertiefe gemessen wird.

Die seit langem bekannte Methode auf elektromagnetische Wellen übertragen ist das ganze Geheimnis, das uns heute beschäftigt. Eine Sendestation strahlt über einen besonderen Strahler elektromagnetische Impulse in den Luftraum.

Den roten Weg entlang

Aus dem Tagebuch eines dänischen Kriegsberichters

(FF-PK). Es war schon dunkel geworden an jenem Februartag. Der Himmel war bleichgrau, zwischen den zerfetzten Wolken funkelte die Sterne unruhig.

Am Morgen begann es zu schneefen; leuchtige Flocken waren es still und bedächtig dahergefallen. Bald danach kam der Sturm — und mit ihm kamen die Angriffe über den Fluß.

Die schmutzigen und bärtigen Männer, die nach dem letzten Angriff als Spähtrupp dort über den Fluß gegangen waren, wo er zugesandet war, stemmten sich gegen den Wind wie gegen ein eisiges Kissen.

Sie gingen weiter — in die unendliche Weite des östlichen Winters — den roten Weg entlang.

betreten und mit ihrem Blut braunrot gefärbt.

Am Rande des roten Weges liegen die erfrorenen Sowjets in grotesken Stellungen: einer hätte sich einen Augenblick hingeseht, ein wenig auszuruhen, ein anderer hatte versucht, das Blut seiner Wunde zu stillen — die Kälte hatte sie getötet.

Es ist, als hätte ein ungeheures Himmelstor seine Flügel weit geöffnet und sauge einen eisigen Luftstrom von der Erde empor.

Sie gehen weiter — immer den roten Weg entlang von dem kleine Stege zu den Gebüschen rechts und links abzuweichen. Regen und Schlamm haben sich überall in Schnee und Eis verwandelt, und die Welt ist eingehüllt in den Wirbel von Myriaden tanzender Schneeflocken.

Als sie den Wald erreichen, ist es so spät geworden, daß sie nichts anderes mehr sehen als die Dunkelheit. Langsam gehen sie weiter — die Maschinenpistole im Anschlag. Hier wissen sie die ersten feindlichen Stützpunkte, und jeden Augenblick erwarten sie, das »Stoje« zu hören, das den Kampf auflöst.

Die Stellungen sind verlassen — leer. Einzelne taeten sie sich vorwärts: nichts ist zu hören, nichts zu sehen. Die Geräusche sind wie weggefahren.

Dann ruhen sie in einem niedrigen sowjetischen Bunker aus. Ein wenig Stroh liegt noch da, und die Polaraus-

rüstung schützt gegen die teuflische Kälte. Draußen ist die Welt dabei, im Schnee zu vergehen.

In schwacher Morgendämmerung bohrt der Spähtrupp sich weiter vorwärts.

Nach einem Kilometer wird es heller, der Sturm ebbt ab. Der Holländer und der Däne diskutieren mit Leidenschaft die Frage, welches Land die bessere Butter befere.

Ein Mann vorn pfeift leise, ein schwacher Feuerstreifen steigt wie ein Strich empor. Die Patrouille teilt sich in zwei Gruppen. Nun sind sie am Feind.

Sie können die Sowjets beobachten. Die meisten hatten ein »Stoje«: einige machen eine Art Tee oder Suppe, einer zerreißt eine Zeitung und verteilt sie an die Kameraden, daß sie sich Zigaretten rollen können, einer kommt mit einem Eimer voll Schnee, den er auftauen will.

Dann geht es los: Erst zwei kurze, harte MG-Gaben: die Sowjets spritzen auseinander, eilen zu ihren Waffen. Wenige nur erreichen sie.

Kurz ist der Kampf. Einige laufen zum Wald — Feuergebeten folgen ihnen, schlagen gegen die Bäume. Das schwere sowjetische MG schweigt und die toten Schützen liegen in bizarren Stellungen daneben. — Der Schnee ist rot.

Es ist dunkel geworden, ehe der Stoßtrupp zurückkehrt. Schwer ist es, zwei Verwundete mit sich zu führen, wenn man erschöpft, erfroren und durchnäßt ist.

eine Vertiefung im frischgefallenen Schnee zu sehen ist, dehnt sich meilenweit.

ff-Kriegsbericht Dr. Kristian Zarp

Die Palau-Inseln

Die Palau-Inseln, bei denen sich die jüngsten Kämpfe im Südwestpazifik abspielten, gehören noch zur Gruppe der Karolinen, sind von diesen jedoch durch mannigfaltige Struktur- und Erscheinungsformen unterschieden.

Auf der hohen Berginsel lagern in dicken Schichten wertvolle Phosphate, die durch den Guano unzähliger Seevögelarten entstanden sind. Die Japaner, denen die Inseln 1920 vom Völkerbundrat als Mandat aus deutschem Besitz übergeben wurden, haben durch den Abbau des kostbaren Rohstoffs den Eingeborenen, die der mikronesischen Rassegruppe angehören, einen hohen Verdienst gegeben.

Die Gruppe liegt nicht ganz tausend Kilometer westlich der südlichsten Philippinen-Insel Mindanao. Etwa 300 km nordöstlich erhebt sich ebenfalls westlich der ozeanischen Tiefenrinne, in etwa gleichem tektonischen Aufbau, die Yap-Insel. Beide zusammen bilden das wichtige Verbindungsstück zwischen den Westkarolinen und den Philippinen.

„Die Morgengabe“

Kommunisten in Algier-Ausschuß

dnb Stockholm, 6. April

In England und der USA werden die letzten Nachrichten aus Algier über die Aufnahme zweier bolschewistischen in den sogenannten »Befreiungsausschuß« und die Übernahme des Oberbefehls über die in Nordafrika stehenden französischen Streitkräfte durch de Gaulle zurückhaltend aufgenommen. Man erkennt in ihnen einen erneuten Verlust an Terrain für die Westmächte und eine abermalige Stärkung der Sowjetstellung im Mittelmeerraum.

Die Verhandlung gegen Pucheu und seine Hinrichtung werden in diesem Zusammenhang sozusagen als die »Morgengabe« de Gaulles an seine neuen bolschewistischen Verbündeten bezeichnet.

strahlung und die gemessene Entfernung den Standort des Flugzeugs.

Damit ist für jeden Einsichtigen die Frage geklärt, wie die Flakartillerie ihrer Aufgabe, bei Nacht anfliegende feindliche Flugzeuge abzuschießen, gerecht werden kann. Wie aber macht es der Nachtjäger? Nun, es liegt an der Hand, daß die Technik im Zeitalter des Funks unbedingt die Möglichkeit hat, den einzelnen Nachtjäger vom Boden aus während seines Anfluges zu unterweisen, wo sich der von ihm gesuchte Gegner, ein ein großer Feindgeschwader, in jedem Augenblick befindet. Die Aufgabe, ihn an den Feind heranzuführen, ist leicht gelöst. Darüber hinaus ist aber auch jeder Flugzeugführer in seiner Jagdmaschine mit einem Meßapparat ausgerüstet, der nach dem oben dargestellten Prinzip arbeitet, so daß auch der Nachtjäger selbst in der Lage ist, einzelne Feindmaschinen im Dunkel der Nacht zu ortestunden, und sich dann in Schußposition zu seinem Gegner zu bringen.

Vom Gegner gefürchtet

So einfach das Prinzip ist, so waren doch für die Durchführung dieser Aufgaben besonders empfindliche hochwertige Geräte erforderlich, die auch an den Bedienungsmann hohe geistige Anforderungen stellen. Ein engmaschiges Netz solcher Geräte überzieht nun das gesamte Gebiet vom Kanal bis in die entferntesten Räume des vom deutschen Truppen besetzten Gebietes und selbstverständlich auch alle Gauen der deutschen Heimat. Es kann sich deshalb kein feindliches Flugzeug nähern, ohne entdeckt zu werden. Von seinem Start bis zur Landung steht jeder einzelne feindliche Flieger unter ständiger Beobachtung und trifft somit überall auf deutsche zur Abwehr bereitete Waffen, die zumeist dort eingesetzt werden, wo es dem Gegner am unangenehmsten ist. Die Bedeutung dieser geheimnisvollen Geräte ist tatsächlich fast unermeßlich. Wir alle haben in den letzten Wochen die ständig zunehmenden Erfolge beobachtet, die unsere Abwehrwaffen mit diesen technischen Hilfsmitteln erzielen. Auch dem Feinde ist diese Tatsache naturgemäß nicht entgangen. Es ist also nicht verwunderlich, wenn die Techniker in London und Washington ihre besondere Aufmerksamkeit den deutschen Geräten zuwenden, und ständig nach Mitteln suchen, der deutschen Abwehr ihrerseits eine Abwehr der elektrischen Messung entgegenzusetzen. In letzter Zeit versucht der Gegner fortgesetzt, mit neuen Mitteln die Wirksamkeit solcher Geräte zu stören. Die Tatsache, daß unsere Flugabwehr alle diese Versuche mit einer Steigerung der Abwehrfolge beantwortet hat, zeigt, daß unsere deutsche Technik auch hier wieder auf der Höhe und offenbar den Feinden überlegen ist.

Neue Ritterkreuzträger

dnb Führerhauptquartier, 6 April Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Heinrich Busse, Bataillonskommandeur in einem rheinisch-westfälischen Füsilierbataillon (geboren 1909 in Münster-Westfalen), Hauptmann Heinrich Olker, Führer eines Füsilierbataillons (geboren 1910 in Bremen als Sohn eines Gaswerksbetriebsdirektors), Oberleutnant d. R. Georg Kalesch, Bataillonsführer in einem niedersächsischen Grenadierregiment (geboren 1914 als Sohn eines kaufmännischen Angestellten), Oberfeldwebel Adolf Baum, Zugführer in einem moselländischen Füsilierbataillon (geboren 1914 in Hirzenhain, Hessen-Nassau, als Sohn eines Schuhmachers, im Zivilberuf kaufmännischer Angestellter), und Obergefreiter Johann Rieger, Melder in einem kurhessischen Panzerregiment (geboren 1911 in Dingden, als Sohn eines Maurers, im Zivilberuf Maurerpolier).

Das Ritterkreuz erhielten ferner Hauptmann Piter Strobel, Staffelführer in einem Kampfgeschwader (geboren 1919 in Hohemhausen), und Oberfeldwebel Anton Döbele, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader (geboren 1910 als Sohn eines Landwirts in Ehrenberg, von Beruf Schmied.)

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei G. m. b. H., — Verlagsleitung Eugen Baumgarten, Hauptvertriebsleitung Anton Gerschark, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-geldes.

Heimliche Rundschau

Wir ehren das Alter

80jährige Mitarbeiterin der Nähstube Leibnitz-Süd
Vor einigen Tagen toller Kameradin Maria Rapoldi in voller körperlicher und geistiger Frische und Gesundheit ihren 80. Geburtstag.

Der Gauleiter in Weiz

Die Kreisstadt Weiz stand am 4. April im Zeichen einer Kampfkundgebung der NSDAP, die in den Sälen Höfler und Haas stattfand.

Stunden der Jugend

Sportabend in Windschfelstritz
Der stellvertretende Bundesjugendführer besuchte dieser Tage einen gut gelungenen Sportabend der Deutschen Jugend des Standortes Windschfelstritz.

Eine neue Ehe eingegangen

Bescheinigung über die Scheidung genügt
Aus Gründen der Vereinfachung hat der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern bestimmt, daß die Standesbeamten bis auf weiteres bei der Entgegennahme von Aufgebots- und Eheschließungsanträgen von der Forderung vollständiger Ausfertigungen von Scheidungsurteilen ausfertiger Gerichte Abstand nehmen können.

Todesfälle. In der Poberscherstraße 13 in Marburg verschied im hohen Alter von 85 Jahren die Pensionistin Elisabeth Hietzl.

Der Gauleiter besucht ein Hammerwerk

Über 300 Jahre in Familienbesitz — Würdigung vorbildlicher Betriebstreue

Die Mosdorfer Sichel waren bis zum Ausbruch des Krieges in den meisten Staaten Europas, ja auch in Südamerika und anderen überseeischen Staaten geschätzt und begehrt.



Aufnahmen: Adolf Kristan, Graz
Gespannt verfolgt der Gauleiter den Arbeitsvorgang

Wenn auch die abgelaufenen fünf Jahre in der Geschichte eines über 300 Jahre alten Betriebes nur eine kleine Zeitspanne darstellen, so sind sie doch für die Entwicklung der Gewerke Mosdorfer von einschneidender Bedeutung gewesen.

Gauleiter Dr. Uiberreither hatte schon lange die Absicht, dem Hammerwerk Mosdorfer in Weiz einen Besuch abzustatten und so zum Ausdruck zu bringen, welche Bedeutung er Mittelbetrieben im allgemeinen und dem Hammerwerk Mosdorfer im besonderen beimißt.

Jeder grosse Sieg erfordert Opfer

Bundesführer Steindl sprach in Graz

Die Reihe der Kampfkundgebungen der Partei in Groß-Graz fand am Mittwoch mit zwei Großveranstaltungen ihren erfolgreichen Abschluß. Im DAF-Saal sprach zuerst Ritterkreuzträger Könopka, der in fesselnder Weise den Einsatz unserer Soldaten an der Ostfront schilderte.

Wie vergeblich die Versuche des Feindes waren, uns auszuhungern, zeigt ein flüchtiger Vergleich unserer Versorgungslage von heute mit der im ersten Weltkrieg. Auch die Hoffnung, unsere Weltproduktion durch Bombenterror zu stören, war ein Fehlschlag.

Jugend spendete 1500 RM

Die Schülerinnen der sechsten Volksschule für Mädchen in Brunnendorf (Kreis Marburg-Stadt) haben seit September 1943 für das Kriegs-WHW den Betrag von RM 937.— aufgebracht.

in der Zeit vom 18. Dezember 1943 bis 2. April 1944 einen Gesamtbetrag von 555,04 RM für das Kriegs-WHW, womit die Durchschnittsspende je Schüler 3,48 Reichsmark beträgt.

Cillier auf der Klosterneuburger Hütte. Acht Tage waren Cillier Mädel in froher Gemeinschaft auf der Klosterneuburger Hütte vereint.

Der Bundesführer in Lichtenegg und Burgstall

Abschlußprüfungen der landwirtschaftlichen Berufsschulen

Nach der Eröffnung des Landdienstlagers in Kulmburg fanden noch am gleichen Tag die Schlußprüfungen in den beiden landwirtschaftlichen Berufsschulen des Landes, in Lichtenegg und Burgstall statt.

Fahne erhielt hier ihre besondere Note durch eine Ansprache von Gebietsführer Danzinger. Der Gesamteindruck dieses Tages wird wohl am besten durch folgenden kleinen Zwischenfall beleuchtet.

Alle Lose ausverkauft
Prämienziehung der Winterhilfs-Lotterie
Am 31. März fand in München die Prämienziehung der Kriegswinterhilfe-Lotterie 1943/44 statt.

Ortsgruppenleiter von Weiz ist, und vom K-Kreisleiter Purkarthofer, unterzog der Gauleiter das Hammerwerk einer eingehenden Besichtigung.



In einem Betriebsappell sprach Dr. Uiberreither zur Gefolgschaft

Marburger Volksbildungsstätte im April

Die Marburger Volksbildungsstätte im Steirischen Heimathund bringt auch im Monat April ein buntes und reiches Programm. Die neue Arbeitsgemeinschaft »Du und dein Garten« von Gauoberinspektor H. Plock und Gartenmeister Kogger geleitet, wird beifällige Aufnahme finden.

schon Lebens reizvolle Motive aufgespielt, sie mit großem Geschick zusammengestellt und führt sie mit lebendigen, humorvollen Worten seinem Publikum vor.

Reichssieger ermittelt

Reichsentscheid im Kriegerberufswettkamp
Nach Tagen harter, anstrengender Arbeit und Rittwochmittag die 32 Reichssieger des Kriegerberufswettkampfes innerhaller der Gruppen Fremdenverkehr, Bekleidung und Leder, Banken und Versicherungen sowie Druck und Papier durch den Gauobmann Wien der Deutschen Arbeitsfront, Schneeberger, im Gauhause verkündet werden.

Von der Front grüßt die Heimat: Petrowsitsch Leo aus Neudorf (Kreis Pettau), Petrowsitsch Josef (Kranichfeld), Horwat Johann (Plazern bei Winterdorf), Rebernik Franz und Toplak, beide aus Stroschleck, Cafuta Johann I. und II., Miloschitz Ignaz, Rogina Josef, Iskra Stefan, Zawetz Franz, Goritschan Martin, Fersch Ferdinand, alle aus Treun, Pichler Ignaz, Hrga Alois, Horwat Johann, sämtliche aus Winterdorf, Habianitsch Franz aus Dornberg, Tscherniawitsch Johann, Witschar Franz und Munda Josef, aus Thomasberg, Druschowitsch Josef, Laich Jakob, Tschek Ivan, alle aus Jurgendorf, Rudolf Anton aus Witmannsborg, Maieritsch Franz (Friedau), Mikloschitsch August aus Kranichfeld, Petrowsitsch Valentin und Gomza Johann, beide aus Pettau, Kores Simon aus Hutten, Stefan Franz (Großsonntag), Zagoretz Stefan und Pewetz Waldemar aus Friedau, sowie Sipos Alexander, Kornpichel Emil und Panitsch Albin, aus Pettau.

Alle Lose ausverkauft

Prämienziehung der Winterhilfs-Lotterie
Am 31. März fand in München die Prämienziehung der Kriegswinterhilfe-Lotterie 1943/44 statt. Die Ziehung war, wie immer, öffentlich; jeder konnte ihr beiwohnen, während man mit dem Ballchensystem die Gewinner der 5000,- oder 500,- und der 100-RM-Prämien feststellte.

Es wird verdunkelt:

vom 3. April bis 9. April:
von 21 Uhr bis 5 Uhr Sommerzeit

Marburg. Die Bannmädelführung führte eine Werbung für den Landdienst durch, bei der Landdienstmädel aus dem Landdienstlager Studenitz aus ihrer Arbeit berichten. Viele Mädel aus dem Banngebiet konnten so für den Landdienst gewonnen werden.

Kranichsiedl brachte mit vollstem Erfolg einen Elternabend zur Vorführung. Es wurden steirische Lieder, Jodler, Tänze und humoristische Stücke unter Leitung der Kinderpartnerinnen aufgeführt.

Pettau. Am 29. Mai wurde die Ausstellung »Der Luftterror« in Pettau geschlossen. Die Zahl von 2854 Besuchern zeugt von dem großen Interesse, das die Pettauer der Wanderschaft entgegenbrachten. Die täglichen Führungen durch Ing. Rößler brachten den Besuchern wertvolle Anweisungen.

Zum Mordfall Petiot

Eine Bestandaufnahme des Inhalts der Koffer aus der Mordvilla des Arztes Petiot, die nach Auxerre verschleppt und durch die Polizei nach Paris zurückgebracht wurden, ergab, daß sich in den Koffern 28 Herrenanzüge und etwa 100 Frauenkostüme befanden.

Die gefundenen Kleidungsstücke werden die Identifizierung des Opfers Petiot sehr erleichtern. In den Koffern wurde ferner die Kleidung eines Kindes gefunden, woraus geschlossen wird, daß Dr. Petiot auch ein Kind ermordet hat.

Notwendige Spielplanänderung. Eine reisende Schauspieltruppe traf in einem kleinen Städtchen ein und verkündete auf ihren Anschlagzetteln pompös, sie werde ein Stück aufführen, in dem die Tugend persönlich aufträte, von einem jungen Mädchen dargestellt. Aber d'e Einlösung des Versprechens ließ auf sich warten.

Ein unangenehmer Lauscher. Ein jungverheirateter Ingenieur aus Bukarest besaß einen Papagei, dessen Sprachtalent überall Bewunderung erregte, und auf den er sehr stolz war.

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Serbiens Platz im Europahandel

Wert- und mengenmäßige Außenhandelsausweitung

Die vorliegende serbische Außenhandelsbilanz für das Wirtschaftsjahr 1942/43 zeigt für den Warenverkehr in beiden Richtungen eine beachtliche Zunahme der Wertposten gegenüber dem vorangehenden Jahr.

Serbien unter der Führung seiner heutigen Regierung tatkräftig eingeschaltet hat, um so nicht nur den Lebensstandard des eigenen Volkes zu sichern und noch zu verbessern, sondern auch wertvolle Beiträge zur Existenzsicherung des Kontinents im gegenwärtigen Schicksalskampf wie für eine gegen Äuße Bedrohungen gesicherte Zukunft zu leisten.

Ausrichtung auf Europa Die außerzeitliche gemeinsame Ausrichtung und Abstimung der serbischen Wirtschaft auf die gesamteuropäischen Verhältnisse unter maßgeblicher Mitwirkung deutscher Stellen tritt in der strukturellen Zusammensetzung der jetzigen Außenhandelsergebnisse bereits äußerst wirksam zutage.

ruhte denn auch zu einem ganz wesentlichen Teil der wirtschaftliche Aufschwung Serbiens während des gleichen Zeitraums.

Die Rolle Deutschlands Die Rolle Deutschlands war hierbei weitgehend ausschlaggebend. Das geht aus der Tatsache hervor, daß das Reich auch im Berichtsjahre wieder der reichende Abnehmer wie auch Lieferant Serbiens gewesen ist.

Als nächstwichtigster Partner Serbiens fungierten Italien und Kroatien. Für das laufende Jahr rechnet man allerdings mit einem Rückgang der serbischen Bezüge aus Kroatien, doch dürfte dafür ein Ausgleich durch Ausweitung des Handels mit Albanien und Montenegro eintreten.

Burma, Japans Versorgungsbasis

Die japanischen Soldaten, die in diesen Tagen die indische Grenze überschritten haben, können sich auf eine inzwischen wohl ausgebauten Versorgungsbasis stützen.

gernde Hinterland Bengalen im Rücken hat. Die 1 Million Tonnen Reis, die Burma einst nach Indien ausfuhr, fehlen jetzt, so daß die Feinde Japans und Indiens mit ernstern Ernährungsschwierigkeiten sich beschaffen müssen.

Mit Burma als Hinterland ist der japanische Soldat besser versorgt als sein anglo-amerikanischer Gegner, der sich nicht auf eine ausreichende Versorgungsbasis stützen kann.

Um die erforderlichen Rohstoffe im Lande selbst zu gewinnen, hat die burmesische Regierung die Bevölkerung aufgefordert, mehr Baumwolle, aber auch mehr Jute und Tabak für die neuen Jute- und Zigarettenfabriken anzubauen.

Wer sich kriegswirtschaftlich betätigt

Das Reichsverwaltungsgericht hatte sich mit dem Fall des Landmaschinenhändlers S. beschäftigt, der eine Ordnungsstrafe erhalten hatte, weil er zwei Ackerschlepper ohne Bedarfsdeklaration auslieferte.

Das Urteil des Reichsverwaltungsgerichts, das in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht veröffentlicht wird, stellt bei dieser Gelegenheit folgenden Grundsatz auf: Wer sich auf kriegswirtschaftlichem Gebiet betätigen will, muß sich vor Aufnahme seiner Tätigkeit auf das sorgfältigste unterrichten, ob die Art seiner Betätigung mit bestehenden Anordnungen im Einklang steht.

strefung wehensvorsätzlicher, nicht aber wegen fahrlässiger Zuwiderhandlung aus. Wie das Urteil noch erklärt, gehört zur Informationspflicht des sich kriegswirtschaftlich Betätigenden in Fällen mangelnder zuverlässiger anderweitiger Unterrichtung insbesondere die Erkundigung bei den Stellen, von denen im gegebenen Fall eine maßgebende Auskunft erwartet werden darf.

Aus dem Protektorat

Noch in den Wirtschaftsjahren 1940/41 und 1941/42 mußte das Reich dem Protektorat mit 53 000 Waggons Getreide aushelfen. Um so rasch als möglich die in den guten Böden Böhmens und Mährens steckenden Reserven zu mobilisieren und das Reich von den Lebensmittellieferungen zu entlasten, wurde der ganze Agrarapparat neu aufgebaut.

Sport und Turnen

Fußball in Trifail

Das sportfreudige Trifail wird heuer besondere Sportlustern erleben. Der unermüddlichen BSG Trifail ist es gelungen, für beide Osterfeiertage eine erstklassige Wiener Mannschaft von Sparta-Wien für zwei Gastspiele zu verpflichten.

Brüder Wretschitsch in Form

Der Cillier Tischtennisport hat wieder große Erfolge aufzuweisen. Bei den Gaugruppenmeisterschaften im Tischtennis der Donau-Alpenraume in Baden bei Wien stießen die Brüder Wretschitsch aus Cilli nach überragenden Erfolgen bis in das Finale vor und trafen hier mit dem Wiener Meisterpaar Wretschitsch zusammen.

Aus der Abteilung Rapid der SG Marburg

Zur Abfahrt nach Graz haben sich am Sonntag um 14.30 Uhr zuverlässig am Marburger Hauptbahnhof einläufigen: Janusch, Kram Stenard, Konitsch, Unterreiter, Knopp Schascherko, Faching, Fekter, Plewnk, Seunik, Kriechan. Die Fahrt erfolgte mit dem D-Zug der Abteilungsleiter.

Reichstrainer Sepp Herberger wird in der Zeit vom 17 bis 23. April in Königshütte einen Lehrgang für Nachwuchsspieler und Nationalspieler abhalten. Bei dieser Gelegenheit sollen in erster Linie die talentierten Kräfte der süddeutschen Gauen erfaßt werden.

Landwirt mindestens 1000 Milcheinheiten jährlich je ha Kontingentsfläche abzuliefern. Je ha Zuckerrübenfläche sind zusätzlich 200 Milcheinheiten abzuliefern. 1 Milcheinheit entspricht 1 kg Milch zu 3,5 v. H. Fett, 1 kg Rindfleisch, Schaf- oder Olsaart entspricht 5 Milcheinheiten, 1 kg Schafwolle 50 Milcheinheiten usw. Das Brotgetreide, Kartoffeln und Zuckerrüben unterliegen einem Pflichtanbau.

Verlängerte Märzpreise für Roggen und Weizen. Wie die Reichsstelle für Getreide mittelt, ermächtigt sie im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft 1. die deutschen Getreidefirmen bis zum 31. Mai 1944, Roggen und Weizen unter Zugrundelegung des Märzpreises von Erzeuger abzunehmen und an Mühlen und andere Verteiler weiterzuverkaufen.

Ungelöste Fragen im Weltall

Welten in Millionen Lichtjahren Entfernung

Wollen wir das Weltall betrachten, so müssen wir zunächst versuchen, unseren Standpunkt darin zurecht zu rücken und uns darüber klar zu werden, daß wir niemals Mittelpunkt der Welt, sondern ein winziges Stäubchen in der unendlichen Weite des Weltalls sind. Unsere Erde ist nur ein Teil des Sonnensystems und viele Sonnensysteme bilden das Milchstraßensystem, dem wir angehören.

Berechnung der Leuchtkraft der Nebel und ihrer Lichtwechselperioden. Die Spektren, die man natürlich zu Hilfe zog, bestätigten diese Bewegungen. Damit ist die Tatsache endgültig gesichert, daß unsere Milchstraße nur eine der unzähligen vielen Weltinseln darstellt, die das Weltall enthält.

Das Ende des Weltalls?

Der Einblick in die Gesetze von der Lichtfortpflanzung führte zu der Erkenntnis, daß die Welt vor vielen Milliarden Jahren eine ganz abnorm hohe Dichte gehabt haben muß. Die einfachsten Regeln der Mechanik und Schwerkraft lassen keinen anderen Schluß zu. Wenn die Nebel heute eine so enorme Expansion besitzen, dann müssen sie vor einiger Zeit sehr dicht beieinander gestanden haben. Vielleicht haben vor undenklichen Zeiten einmal alle Milchstraßen ein Ganzes gebildet, was alle zusammen ein Stern war, hat sie auseinander getrieben? Wir wissen es nicht!

Die Kosmologie konnte nun nachweisen, daß alle Nebel sich bewegen, und zwar, daß sie sich alle von uns weg bewegen. Je weiter sie von uns entfernt sind, um so schneller bewegen sie sich von uns weg. Man fand, daß die Geschwindigkeiten der Nebel ihrer Entfernung proportional sind.

W De WERSCHER TAT

Ein Roman von Bauern und Reitern Von Karl von Möller

Nachdruckrecht: G. Westermann, Braunschweig

Pepi ritt ganz nahe an sie heran, so daß sie den schlanken Hals seiner Ruppelute tätscheln konnte. »Wissen Sie, was ich Ihnen vom Herzen, aber ganz vom Herzen wünschen tät', Burql?«

»Nach einem windstillen Vormittag setzte das Jaulen überstarken Windes nochmals ein. Schöner beim Ave-Läuten rüß der Orkan gegenüber dem Alten Schloß eine Gruppe von Bäumen aus, als hätte seine Pratte es bloß mit lockeren Pflänzchen zu tun.

Nach einem windstillen Vormittag setzte das Jaulen überstarken Windes nochmals ein. Schöner beim Ave-Läuten rüß der Orkan gegenüber dem Alten Schloß eine Gruppe von Bäumen aus, als hätte seine Pratte es bloß mit lockeren Pflänzchen zu tun.

Schornsteine sausten auf das Pflaster, und am Morgen sah der entfliehende Mond, als ihm ein einziger Blick nach der Stadt gelang, viele übernatürliche Gesichter aus ihren Fenstern starren.

»Ich möchte am liebsten aus der Haut fahren«, seufzte die Komtesse Burql, während ihr Zöfchen sie zurechtstriegelte. Eine Mutter gab es in diesem Hause nicht mehr, bloß einen ewig beschafferten Vater und eine alte Gesellschafterin von Adel.

»Das macht der Sturm«, klügelte das Kammermädchen.

»Hat er viel Schaden angerichtet?«

»Na und ob. Wir wäfen auch bald ohne Dach über dem Kopf aufgewacht. Hören gnädigste Komtesse, wie es bläst? Nur der Herr Baron Cappaun ist vorbeigeritten, als ginge ihn der Orkan nichts an. Hat der Herr a Gesundheit!«

»Zwei Gesundheiteln, drei, vier, und alle gehören seinen angebeteten Gäulen und dem Allerhöchsten Gottes!«

Das Kammermädchen stand hinter ihrer Herrin; sie leistete sich ein rasch huschendes Lächeln.

»In der Stadt meinen es's nlauderte sie weiter, »daß diese ungewöhnliche Tage üble Bedeutung für die Zukunft hätten. Wir wäfen in diesem Jahr noch was erleben sagen's.«

»Und du glaubst an den Quatsch?«

»Ich? Eigentlich nicht. Aber es tut einem halt doch wohl, wenn er ab und zu a klane Gänsehaut kriegt. Heut früh zum Beispiel das Milli-Weib gnädigste Komtesse wissen ja, daß sie aus den Meierhöfen is. Die also hat erzählt, daß gestern Abend oder in der Nacht wieder einmal der Herr Dozza losgelassen war.«

»Was weiß ich... ein alter Ritter halt, den sie vor langer Zeit auf 'm eisernen Stuhl vor dem Peterwardener Tor braten haben, als wann er a Gansel war. A Bauernhäuptling. Heiß und kalt wörn is mir bei der Erzählung. Denken Sie sich, die eigenen Soldaten haben sein gebratenes Fleisch fressen müssen, und er hat dabei noch gelebt! Hundel hat er gesagt, Hundel, aber kein Wort der Klage ausgestoßen! Soll ich die Wäch zu gnädigster Komtesse schicken? Ich möcht' det gnädigsten Komtesse das Gruseln gern verquänen!«

»Meinetwegen, aber sag, nach welcher Richtung ist der Herr Baron geritten?«

»Gegen's Siebenbürger Tor. Er ist aber schon wieder zurück, gnädigste Komtesse.«

»Mir scheint, du lauerst ihm auf.«

»Ich? Warum sollte man dem Herrn Rittmeister aufpassen? Bis eine den langt, ufleger!... steinhalt und kleinwinzig könnten S' da werden, gnädigste Komtesse.«

»Ich? Du wirst unverschäm't!«

»Das Mädchen lächelte verschäm't. Ich hab's ja net so gemeint, gnädigste Komtesse.«

Gegen Mittag ließ der Sturm seine Opfer locken. Nach Tisch — bei der Komtesse Burql ab man zwei — verkochte er sich in den toten Sümpfen von Alibunar, die westlich Werschetz lagen.

Erst am Abend tat er versuchsweise wieder ein paar Puster in der Richtung auf Temeswar.

Der Dozza aber hatte ein Opfer gefordert. Als ein später Besucher der Stadt, der ehrsame Schustermeister Gotthelb Panigel, nach dem Dunkelwerden durchs Peterwardener Tor um das Schloß

herum die Bege passierte, wurde er von panischem Schrecken dergestalt angefallen, daß er blindlings zurück und in die Bege lief, die nicht mehr gefloren, aber eisig kalt war. Soldaten retteten ihn, wenn auch nicht vor dem Schnäpfe — Und die Gänsehaut — so behauptete er wenigstens — würde er nimmer loskriegen. Denn er hätte jenen Scekler Ritter Dozza leibhaftig auf seinem glühenden Eisensessel hocken gesehen, Folterkneten hatten ihn umringt und eine Zigeunermusik grausig in den Wind hineinpfiffelt. Von den Meierhöfen und der Josephstadt aus war der Spuk ebenfall's zu schauen gewesen.

»Meine Herren«, knurrte der Festungskommandant, Feldmarschallleutnant Graf Sorro, am kommenden Tage eine regungslos auf gekrächten Beinen dastehende Gruppe von Kürassieroffizieren an, »meine Herren, die Zeiten sind zu ernst, um solchen Unat kommen lassen. Aus dem ganzen Banat kommen Nachrichten, daß das Volk verwirrt sei durch allerhand Ungewöhnlichkeiten im Haushalt der Natur, und da wissen Sie, erwachsene Männer, nichts Gescheiteres anzufangen als einer geängstigten Umwelt die Komödie vom gebratenen Dozza vorzuspielen! Wer von ihnen war denn der Dozza?«

»Iche, murmelte Durchlaucht Pepi.

»Ei, ei, die Durchlaucht! Sind wir Edelleute dazu da, das Volk zu ängsten, es ins Bockshorn zu jagen? Schirmen sollen wir es, meine Herren, auch sein Gemüt behüten, seine erst wenig aufgeklärte Seele! Ich hörte, daß es sogar Frauenzimmer in der nichtsnutzigen Gruppe gegeben habe.«

Die Exzellenz sah sich fragend um, die

Münder der Offiziere blieben aber verküffeln. »Sie haben wohl recht, daß Sie schweigen, denn ich muß vermuten...«

Er bewegte den Daumen zwischen den zwei mittleren Knöpfen der roten Weste hin und her — man fürchtete an ihm dies Spiel — und blitzelte aus seinem scharfen Raubvogelgesicht schwarzäugig nach dem Offizier, der die Rasselbände zum Rapport vorgeführt hatte, selbst ein Unbetelligter am Zauber, auf den Rittmeister von Cappaun. Dieser gab den Blick zurück. Da erkannten beide, daß ein Gedanke sie getroffen, den General wie den Rittmeister. Der Gedanke führte den Wiener Mädchennamen Burql, was Walburg bedeutete, Walburg Burgin von Immenhoff.

Die knorrige Exzellenz zuckte mit den breiten Schultern, der Daumen beruhigte sich. Gitt nicht ein sehr flinkes Lächeln über das faltige, braune Gesicht, ein rasch unterdrücktes? Strauß mußte aber sein. So verdorrte also die Herrchen zu fünfzigem Hausarrest vom nächsten Morgen an. Den heutigen Maskenball wollte er ihnen nicht versagen. »Gehen Sie acht meine Herren, daß Ihr Herr Dozza Sie nicht verlockt, trotz der Strafe auszufliegen. Ich kenne in solchen Sachen keinen Spaß und würde Sie einlöchen, daß Ihnen davon selbst im Sommer noch die Schwarten krachten. Weshalb macht Er so ein unverschäm'tes Gesicht?«

Die Frage galt der Durchlaucht Oberleutnant Doria riß sich zusammen und schnarrte: »Melde gehorsamst, Exzellenz, im Sommer wird sich aber nichts mehr lohnen Dann Exzellenz...«

»Was denn dann?«

»Dann sterben wir, Exzellenz! Am Feld der Ehre!«

Alt werden und jung bleiben

Aus der Welt der Hormone
Zu diesem Thema sprach Dr. Heinz Graupner (München), den seine Forscherstätigkeit in alle Erdteile geführt hatte, im Saal der Volksbildungsstätte Hormone und Vitamine, zwei oftgenannte Begriffe, die wir allerdings nicht kennen, wenn wir sie nicht durch die Zusammenhänge der Begriffe unklar war.

An Hand von interessanten Lichtbildern konnte man das Wirken der Hormone und Vitamine, beziehungsweise die durch ihren Ausfall verursachten Schäden verfolgen. Die Beri-Beri genannte Krankheit in Ostasien und Südamerika, hervorgerufen durch Mangel an Vitamin B infolge Genusses von geschältem Reis. Hornhauttrübungen, entstanden durch Fehlen von Vitamine A. Rhachytis, bei Menschen wie auch bei Tieren auftretend, als Folge von Vitamine D-Mangel.

Sodann kam der Vortragende auf die verschiedenen Hormondrüsen zu sprechen und führte die Hörer in das interessante Gebiet der neuesten Forschungen ein. Zuletzt behandelte er das brennend interessierende Thema der Verjüngung. Mit dem Hinweis, daß Hormone keine Allheilmitel seien, wohl aber Lebenswunder genannt werden können, schloß Dr. Graupner seine Ausführungen und fügte bei, daß die Zukunft in der Hormonforschung gewiß noch Rätsel über Rätsel stellen und lösen werde.

Auch der Kreis Trifail steht nicht abseits

Im Zuge der politischen Ausrichtung der Betriebsgemeinschaften auch im Kreis Trifail Betriebsversammlungen statt. In Edlingen, Eichtal und Trifail sprachen Kreisführer Pg. Eberharth, der Leiter des Führungsamtes I, Pg. Kaisersfeld, der Leiter des APA, Pg. Bauer, Bergdirektor Pg. Köller und die Ortsgruppenführer von Edlingen und Trifail-Ost, Pg. Holzner und Supanz vor Männern der verschiedensten Industrie und Gemeindebetriebe, insgesamt vor 2000 Werktätigen.

Nach ausführlicher Darlegung der durch den Verrat Italiens geschaffenen Lage und der damit verbundenen militärischen Notwendigkeiten wies der Redner, an deren Spitze Kreisführer Eberharth stand, mit nachdrücklichem Ernst darauf hin, daß das Schicksal der Untersteiermark unauflöslich mit dem des Reiches verbunden sei. Aus diesem Grunde gelte es für jeden einzelnen Volksgenossen sein Bestes herzugeben, um allen agitatorischen und militärisch-politischen Bestrebungen des Bolschewismus und der Plutokraten zum Trotz den Sieg für Deutschland und Europa zu erringen. Nur dann sei auch für die Untersteiermark eine wahrhaft glückliche Friedenszeit gewährleistet.

Mit lebhaftem Beifall zollten die Anwesenden ihren Dank.
Marianne von Vestneck

Überall nahmen die Männer den an ihre Bereitschaft gerichteten Appell mit Ernst und Verständnis auf und zeigten durch ihr Mitgehen mit den Ausführungen der Redner, daß sie den Ruf der Zeit und die Notwendigkeit äußerster Kraftanstrengung jedes einzelnen begriffen hatten.

Wichtig für Kurbedürftige
Heilbädereinfahrt genehmigungspflichtig!

Es herrscht noch vielfache Unklarheit darüber, daß Kuraufenthalte in Heilbädern und heilklimatischen Kurorten zunächst von der Kurverwaltung genehmigt werden müssen, bevor Zimmerreservierungen vorgenommen werden können. Durch Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr vom 20. November 1943 ist bestimmt worden, daß der in Heilbädern nach Einrichtung von Lazaretten noch zur Verfügung stehende Beherbergungsraum an erster Stelle denjenigen kurbedürftigen Personen zuzuwenden ist, deren Arbeitskraft für die Aufgaben der Kriegsführung dringend benötigt wird. Wer nach gewissenhaftem ärztlichen Urteil zur Wiederherstellung seiner kriegswichtigen Arbeitskraft dringend einer Heilbadekur bedarf, muß daher das Folgende unbedingt beachten:

1. Beherbergungsbetriebe in Heilbädern und heilklimatischen Kurorten dürfen nur dann Gäste aufnehmen, wenn deren Kuraufenthalt vorher durch die Kurverwaltung genehmigt ist.

2. Die Genehmigung der Kurverwaltung ist daher rechtzeitig vor Kurbeginn zu beantragen. Fast alle Reisebüros übernehmen die Vermittlung von Anträgen. Dem Antrag ist beizufügen: a) das vorgeschriebene ärztliche Zeugnis über die Notwendigkeit der Kur, b) genaue Angaben über die kriegswichtige Beschäftigung des Kurbewerbers und seine Beschäftigungsstätte (Firma, Werk, Behörde, Eigenbetrieb usw.) Nur wenn neben dem ärztlichen Zeugnis auch diese Angaben vorliegen, kann die Kurverwaltung über die bevorzugte Genehmigung des beantragten Kuraufenthaltes eines kriegswichtigen Beschäftigten entscheiden.

3. Nichtberufstätige Kurbedürftige können, soweit überhaupt noch Unterkunftsraum zur Verfügung steht, in der Hauptsache nur in der Vor- und Nachsaison (vor dem 1. Mai und nach dem 15. September) Unterkunft finden. Auch sie haben selbstverständlich den Kuraufenthalt unter Verfüßigung des ärztlichen Zeugnisses vorher zu beantragen.

*
Zuviel Nachlösungen im Zuge. Obwohl die Deutsche Reichsbahn für Karten, die erst im Zuge nachgelöst werden, einen besonderen Zuschlag erhebt, gibt es im-

mer noch zahlreiche Reisende, die unnötig die Schaffnerin belasten und erst im Zuge den Eil- oder D-Zugzuschlag oder den Preis für eine höhere Wagenklasse oder eine weitere Strecke bezahlen. Das bedeutet eine erhebliche Mehrarbeit für die Schaffnerin, die es ohnehin schwer genug hat. Jeder, der eine Reise antritt, sollte sich vorher darüber Gedanken machen, wie er zu fahren gedenkt und dann am Fahrkartenschalter des Abfahrtsbahnhofes die richtige Fahrkarte erstehen lassen.

Verkaufszeiten müssen eingehalten werden. Der Kaufmann ist nach geltenden Bestimmungen verpflichtet, die festgesetzten Verkaufszeiten einzuhalten. Diese Verpflichtung besteht jetzt nicht mehr denn je, denn die vielen Betriebsstörungen können sich ihre Einkaufszeiten nicht wägen. Sie können deshalb auch vom Einzelhandel verlangen, daß auf dem Gebiete der Verkaufszeiten Ordnung und Disziplin herrschen. Kaufleute, die trotzdem glauben, ihr Geschäft nach eigenem Gutdünken offenhalten oder schließen zu dürfen, können dafür, daß sie ihre Pflicht, die Verbraucher mit Waren zu versorgen, nicht erfüllen, auch in Strafe genommen werden. Dies zeigt auch ein Fall, in dem die Ehefrau, die im Geschäft ihres Mannes als Geschäftsführerin und Verkäuferin tätig war, nach einer Verwertung eine Geldstrafe erhielt, weil sie ihr Geschäft nicht den Vorschriften entsprechend offengehalten hatte.

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER
MARBURG-DRAU
BURG-LICHTSPIELE
Heute 15. 17. 10. 19. 45 Uhr Fernruf 2212
Wen die Wiener Walzer hoffähig wurde — die Schrammelmusik bestand und besteht neben ihm als Volksgut unwürdiger Lebensfreude und gemütvollen unsterblichen Wienerturns!

STADTTHEATER
MARBURG-DRAU
Freitag, 7. April: DER GEIZ — DER HOCHMUT — DIE BILDSCHNITZER. Schauspiel. Kranewitter, Schönherr. Preise: II. Beginn: 19.30 Uhr.
Samstag, 8. April: Erstaufführung! FANNY ELSSLER. Operette von J. Strauß. Preis: I. Beginn: 19.30 Uhr.

II. Deutsche Reichslosterie
Ziehung: 1. Klasse 14./15. April
480 000 Gewinne
über 102 M II. RM
Einkommensteuerfrei!
WESIACK
Staatliche Lotterie-Einnahme
Marburg-Drau, Herrweg 25
Postcheckkonto: L.-Konto Wien 116462

Amtliche Bekanntmachungen
Auftrag von Wertpapieren
Auf Antrag des Franz Rosenzweig, Tischlergehilfen in Cilli, Grazerstraße Nr. 9, wird das angeblich in Verlust geratene Einlagebuch der Volksbank in Cilli Nr. 6915/1055, lautend auf den Namen Franz Rosenzweig, wilkuriert mit dem Lösungswort »Eva«, mit dem Stand per 25. Januar 1944 von RM 1.567,19 abzugeben. Der Inhaber wird angefordert, dasselbe binnen 6 Monaten vom Tage der Kundmachung des Aufgebotes bei Gericht vorzulegen; auch andere Beteiligte haben ihre Einwendungen gegen den Antrag zu erheben. Sonst würde das Einlagebuch nach Ablauf dieser Frist über neuerlichen Antrag des Franz Rosenzweig für erledigt erklärt werden. 1039
GERICHT MARBURG/Dr., Abtl. 5, den 3. April 1944.

ESPLANADE
Freitag, 7. April
IN FLAGRANTI
Ein Bavaria-Film mit Ferdinand Marian, Margot Heilscher Oskar Sims, Fritz Kampers, Lilli Holzschuh und Jane Tilden. — Musik: Peter Kreuder. Für Jugendliche zugelassen!

DER REICHSMINISTER FÜR RUSTUNG UND KRIEGSPRODUKTION, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Tel. 11 65 81 sucht: Kraftfahrer, Kraftfahrernlinge, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Maschinbuchhalter(-innen), Adrempfänger(-innen), Abrechner(-innen), Kontingentbuchhalter- u. Lohnbuchhalter(-innen), gelernte Kaufleute, Volljuristen, Zahnärzte u. Zahnmechaniker, Köche, Uhrmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Küchenhilfen. Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. 1018

KLEINER ANZEIGER
Realitäten
Kaufe Bauplatz oder kleinen Buchhaltung, als Vertrauensposten sucht »Burqkaffee« — Marburg-Dr. 2648-2
Gemischtwarenhandlung zu kaufen oder zu pachten gesucht. — Antr. an die »M. Z.«, unter »Geschäfts«. 2749-2
Kleiner Besitz zu pachten gesucht. Nähe Marburg od. Umgebung. Zuschr. unter »Besitz« an die »M. Z.«. 2746-2

Stellengesuche
Stubenmädchen mit 12jähriger Praxis sucht Stelle als erstes Stubenmädchen oder Portierin. Antr. unter »Selbständige Kraft 2672« an die »M. Z.«, Marburg (Drau). 2672-5
Hausmeisterstelle gesucht Anträge an die »M. Z.«, unter »Hausmeisterstelle«. 2747-5
Offene Stellen
Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden
Kanzleikraft mit Kenntnis der Buchhaltung, als Vertrauensposten sucht »Burqkaffee« — Marburg-Dr. 2671-6
Konsultationshaushalt sucht für 40 bis 55 Jahre alt. Adr.: Graz, Auerspergquasse 12, Hilmteich. 2725-6
Hausgehilfin von 15—50 Jahren, die auch kochen kann, wird für sofort gesucht. Dr. Karl Koroschetz, Bergneustift, Kneiselpettau. 2750-6
Wohnungstausch
Tausche schöne, trockene Einzimmerwohnung im Zentrum d. Stadt (Domplatz), gegen Zweizimmerwohnung. Zuschriften an die »M. Z.«, unter »Zentrum 2623«. 2623-9
Heirat
Direktor, 49, weltgerüst. Natur- und Tierfreund, wünscht Dauerbekanntschaft mit herzenguter temperamentvoller Dame zw. späterer Ehe. Ausführl. Bildzuschr. unter »Nuniges Verstehen« an die »M. Z.«, Cilli. 993-12
Funde - Verluste
Chromarmbanduhr mit gleichem Armband am Samstag, 25. März, von der Kettengasse bis Magdalenenplatz und von dort im Autobus bis zum Bahnhof verloren. Belohnung. Abzugeben in der »M. Z.« 2766-13

Lichtspieltheater Gurkfeld
Von Freitag, 7. bis Montag, 10. April
Der Tiger von Eschnapur
Ein Tobis-Film mit Kitty Janzen, Le Jana, Fritz von Dingen, Gustav Diebl, Hans Stüwe, Alexander Golling, Theo Lingens u. a. — Spielleitung: R. Eichberg. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Familien-Anzeigen
Wir geben die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder
Franz Klobasa
Panzer-Grenadier
am 27. März 1944, im Alter von 19 Jahren, seiner an der Ostfront erlittenen schweren Verwundung erlegen ist.
Unvergänglich wird er uns allen bleiben!
Reutbach bei Marburg, am 7. April 1944.
In tiefer Trauer: 2764
Anton und Theresia, Eltern; Rudolf und Johann, Brüder; Maria, Schwester, und alle übrigen Verwandten.

Zu verkaufen
Diwan für 220 RM zu verkaufen. Adr. in der »M. Z.« 2769-3
Nußbäume zur Pflanzung abzugeben. Pschendorf Unter-Weißen 16, Marburg, Dr. 2737-3
Zu kaufen gesucht
Ich kaufe große Bücher jeder Art, auch größere Bibliotheken, alte Atlanten u. Landkarten zu angemessenen Preisen. Angeb. erbeten an Buchhandlung Frick, Wien I., Graben 27 1006-4
Kaufe 2 Betten mit Einsätzen, 2 Nachtkästchen, Waschtisch und Spiegel, Schreibtisch sol. J. Putschko, Marburg-Dr., Triesterstr. 57. 2688-4
Kaufe kompl. Schlaf- und Küchenmöbel und Sessel, auch einzelne Stücke jeder Gattung. J. Putschko, Marburg-Dr., Triesterstraße 57. 2687-4
Junger Schäferhund(hündin) — reinrassig — kauft als Tierfreund Kaufhaus Grazer Adolf, Jürgendorf bei Pettau. 1038-4

Bestellschein
zu Deutschen Reichslosterie
Ich bitte um Übersendung von
... 8 Lose zu je 3. RM
... 14 Lose zu je 6. RM
... 1 Lose zu je 24. RM
zu 1. Klasse d. II. Deutschen Reichslosterie
Name:
Ort:
Straße:
H. Schoppe
LEIPZIG Ad. Hitlerstraße 8-14
Am 27. März wurde eine goldene Armbanduhr vom Burg-Kino bis zum Adolf-Hitler-Platz verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Uhr gegen gute Belohnung in der Burg-Kino-Kanzlei abzugeben. 2546-14

Lichtspieltheater Trifail
Von Freitag, 7. bis Montag 10. April
Gabriele Dambone
Ein Tobis-Film mit Gusti Huber, Siegfried Breuer, Christl Mardayn und Ewald Bassner. — Musik: Michael Jary. — Spielleitung: Hans Steinhoff. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Nach einem arbeitsreichen Leben hat uns heute unsere liebe, herzengute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Elisabeth Hietzl
geb. Tschermack
am 5. April 1944, um halb 6 Uhr früh, im 85. Lebensjahr für immer verlassen.
Unsere liebe Mutter wird am Freitag, den 7. April 1944, um 15 Uhr, am Friedhofe in Drauweiler zur letzten Ruhe beigesetzt. 2761
Marburg, Knittelfeld, Banjaluka und Gröbming, am 5. April 1944.
In tiefer Trauer:
Familien: Hietzl, Schneider, Schocher, und alle übrigen Verwandten.

Unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr
Jakob Skrabl
hat uns am Donnerstag, den 6. April 1944 im 77. Lebensjahre nach schwerem Leiden für immer verlassen.
Vom unvergesslichen, lieben Toten nehmen wir am Samstag, den 8. April, um 9 Uhr, Abschied und legen ihn auf dem Friedhofe in Gams zur letzten Ruhe.
Gams, den 6. April 1944.
FAMILIE SKRABL
im Namen aller Verwandten. 2773

Danksagung
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Hermann, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, vor allem der Familie Hoinig in Pettau für ihre liebevolle Pflege, sowie Herrn Munda und den Arbeitskameraden für ihr Treuegeleit, Kranz- und Blumenpenden unseren innigsten Dank.
Marburg, an seinem 19. Geburtstage.
Familien Steiner, Finster, Löschnig und Jäger. 2774

Jeder Betriebsführer
soll das Verordnungs- u. Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark lesen

2773

2774

2774

